
GEMEINWOHL-BERICHT

UNTERNEHMEN

Firmenname: Anne Berg

Branche: Bildung, Beratung, Training

Anzahl der MitarbeiterInnen: 1 (EPU - Einpersonnenunternehmen)

Umsatz 2014: ca. 5.000 EUR

TÄTIGKEITSBEREICH

Mein Tätigkeitsfeld ist die Gestaltung von Lernprozessen, die sowohl der persönlichen als auch gesellschaftlichen Entwicklung dienen. Meine thematischen Schwerpunkte liegen bei den Praxis- und Forschungsfeldern: Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Social Entrepreneurship und Gemeinwohlökonomie. Mein Dienstleistungsangebot umfasst:

- Fach-Vorträge mit anschließender Diskussion
- Entwicklung und Umsetzung von Workshop- und Veranstaltungs-Konzepten
- Beratung von Organisationen in Hinblick Nachhaltiges Wirtschaften, Gemeinwohlorientierung und Social Intrapreneurship
- Begleitung bei der Erstellung von Gemeinwohl-Bilanzen
- Moderation von Diskussionsrunden
- Coaching sozialunternehmerischer Initiativen
- Konzeptionierung und Redaktion von Bildungsmaterialien
- Yogaunterricht für Einzelpersonen und Organisationen

Alle Lernprozesse dienen gezielt dazu, Menschen zu begeistern und sie individuell darin zu unterstützen, aktiv persönliche und gesellschaftliche Herausforderungen zu lösen, um ein gutes Leben für alle gegenwärtigen und zukünftigen Generationen auf dieser Erde zu ermöglichen.

DAS UNTERNEHMEN UND GEMEINWOHL

Mit den Werten und Visionen der Gemeinwohlökonomie fühle ich mich sehr verbunden. Sowohl im Privaten als auch im Beruf übe ich mich darin, diese Werte authentisch zu leben.

GENAUE BESCHREIBUNG DER EINZELNEN KRITERIEN

A1 ETHISCHES BESCHAFFUNGSWESEN

Berücksichtigung regionaler, ökologischer und sozialer Aspekte bzw. höherwertiger Alternativen

Ausgabenposten in % der Gesamtausgaben	Erläuterung zu ökologischen, sozialen und regionalen Kriterien
Raummiete (30%)	teilsanierte Altbau-Wohnung, Mehrfachnutzung als Wohn- und Arbeitsraum
Fahrtkosten (20 %)	Nutzung öffentliche Verkehrsmittel und Fahrrad
Verpflegung (15 %)	Zu ca. 40 % bio und fair
Fortbildung: Literatur, Veranstaltungen, Weiterbildungen (15%)	Bildungsinhalte und Bildungsanbieter erfüllen Nachhaltigkeitskriterien
Ausstattung für Büro und Technik (10%)	Nutzung über die Abschreibungsdauer hinaus; Mehrfachnutzung für berufliche und private Zwecke gemeinsam mit Familie
Energie (8%)	Ökostrom von Naturstrom in der Wohnung
Büromaterial (2%)	Recyclingpapier, auffüllbare Druckerpatronen

Die wichtigste Ressource für meine Arbeit ist meine persönliche Haltung, mit der ich das mir angeeignete Wissen und Fähigkeiten in die Gestaltung von Lernprozessen einbringe. Mit kontinuierlichen Phasen der Selbstreflexion, des Austausches mit einer Vielzahl von Menschen auf vielfältigen Veranstaltungen, Teilnahme an Weiterbildungskursen sowie das Lesen von Fachliteratur stärke ich diese Ressource. Die Auswahl von Veranstaltungen und Weiterbildungskursen erfolgt nach den Kriterien: gemeinwohlorientierte Inhalte; gemeinwohlorientierte Anbieter möglichst in der Nähe meines Wohnortes in Berlin oder über Internet organisiert sowie ein für mich bezahlbares und attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis. Fachliteratur kaufe ich in einer lokalen Buchhandlung.

Was ich für meine berufliche Tätigkeit noch benötige, sind ein Arbeitsraum, Büro- und Technikausstattung, Internet, Telefon, Verkehrsdienstleistungen, Büromaterial und Lebensmittel:

Größtenteils arbeite ich von zuhause, wo ich Ökostrom beziehe. Den anderen Teil arbeite ich zusammen mit meinen Geschäfts- und Projektpartnern teilweise in deren Arbeitsräumen, teilweise in Cafés. Da ich mir meine Partner gezielt in Berlin suche, nutze ich für Fahrtwege entweder mein Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel. Für Aufträge außerhalb Berlin nutze ich als Inhaberin einer BahnCard grundsätzlich Züge, nur in Ausnahmefällen greife ich auf Auto-Fahrgemeinschaften zurück.

Ausgaben für Büro- und Technikausstattung fallen nur selten an, da ich solche Gegenstände gemeinsam mit meiner Familie weit über die Abschreibungsdauer hinaus nutze, solange die Funktionstüchtigkeit nicht stark eingeschränkt ist. Den Computer, den wir in der Familie nutzen, haben wir aus Einzelteilen selbst zusammengebaut. Seit Ende des Jahres besitze ich ein Fairphone. Beim Drucken verwenden wir wiederauffüllbare Druckerpatronen sowie Recyclingpapier.

Internet- und Telekommunikation beziehe ich von konventionellen Anbietern, da hier die Qualität der Netzabdeckung das entscheidende Auswahlkriterium bildet, die alternative, potentiell gemeinwohlorientierte Anbieter nicht leisten können.

Bei Lebensmittel für den Arbeitsalltag achte ich bevorzugt auf regionale Bio- oder Fairtradeprodukte.

Aktive Auseinandersetzung mit den Risiken zugekauften Produkten und Dienstleistungen sowie Prozesse zur Sicherstellung

Ich setze mich aktiv mit Nachhaltigkeitskriterien bei der Beschaffung von Produkten und Dienstleistungen auseinander, indem ich sozial-ökologische Labels bevorzuge, mich mit anderen Menschen über Handlungsalternativen austausche, mich über Medien informiere oder das direkte Gespräch mit Mitarbeitern des Anbieters suche.

Strukturelle Rahmenbedingungen zur fairen Preisbildung

Soweit es hinsichtlich Zeit- und Geldaufwand vertretbar ist, bevorzuge ich beim Einkauf Produkte und Dienstleistungen, die möglichst hohe regionale, ökologische und soziale Kriterien erfüllen. Bezüglich der Menge kaufe ich bedarfsgerecht ein. Wenn sich Geschäftsbeziehungen als qualitativ gut und verlässlich erweisen, halte ich sie aufrecht unabhängig davon, ob es einen Anbieter mit besseren Konditionen gibt, wie z.B. bei meiner lokalen Buchhandlung, Restaurants und beim Druckerpatronen-Dienst.

B1 ETHISCHE FINANZMANAGEMENT

Institutionalisierung

Wie Finanzmanagement ethisch ausgerichtet werden, ist für mich eine wichtige Fragestellung. Geld ist für mich kein Selbstzweck sondern ganz klar Mittel zum Zweck. Erst wenn die Umsätze aus meiner selbstständigen Tätigkeit in einen ertragsrelevanten Bereich kommen, werde ich die von mir bisher noch unausgeschöpften Handlungsoptionen hinsichtlich eines ethischen Finanzmanagement aktiv nutzen.

Ethisch-nachhaltige Qualität des Finanzdienstleisters

Meinen Zahlungsverkehr wickle ich seit meiner Studentenzeit über mein Girokonto bei der DKB Bank ab – einer Bank, die zwar eine Nachhaltigkeitsabteilung hat, jedoch kaum nachhaltige Finanzprodukte anbietet. Solange ich mit meiner beruflichen Tätigkeit keine Gewinne erziele und Geldanlagen erzielter Überschüsse bisher kein Thema gewesen sind, bleibe ich bei der DKB Bank, da die Abwicklung des Zahlungsverkehrs dort kostenlos ist und ich mit der Nutzung dieser Dienstleistung nicht zum finanziellen Erfolg dieser Bank beitrage.

Gemeinwohlorientierte Finanzierung

Kredite habe ich keine. Meine Eigenkapitalquote beträgt somit 100%. Mein Ehemann unterstützt mich bisher dankenswerterweise bei finanziellen Engpässen, da wir gemeinsam dem Beitrag zum Gemeinwohl mehr Wert beimessen als einen persönlich materiell hohen Lebensstandard.

C1 ARBEITSPLATZQUALITÄT UND GLEICHSTELLUNG

Mitarbeiterorientierte Organisationskultur und -strukturen

Primäres Ziel meiner Arbeit ist etwas Positives bei meinen Zielgruppen, Projektpartnern und in der Gesellschaft zu bewirken. Ich genieße die Freiheit meiner Selbstständigkeit, mir selbst aussuchen zu können, was, mit wem und wann ich arbeite. Bei der Einteilung meiner Arbeitszeit achte ich darauf, dass ich maximal an drei Arbeitstagen in der Woche Kundentermine habe. So habe ich genügend Zeit für die Vorbereitung, Reflexion und Weiterentwicklung meiner Arbeit sowie für Fortbildungen aber auch für Entspannung und für meine Familie. Neben einigen Bildungsveranstaltungen in Berlin (z.B. FairCamp Pankow, Wirtschaftskonvente, Business Yoga Kongress, GEN-Konferenz) habe ich im Jahr 2014 an folgenden Weiterbildungen teilgenommen:

- Human Centered Design for Social Innovation (ca. 40 Std.)
- Adaptive Leadership (ca. 20 Std)
- Story Telling (ca. 20 Std)
- Coaching -Seminar (ca. 20 Std)

In meinen Projekten achte ich auf einen kooperativ-wertschätzenden Umgang miteinander, transparente Kommunikation, partizipative Entscheidungsstrukturen und auf einen kritisch-konstruktiven Austausch, was sowohl die Sach- als auch die Beziehungsebene einbezieht.

Faire Beschäftigungs- und Entgeltpolitik

Mein Honorar handle ich bei jedem Auftrag individuell aus – je nach zur Verfügung stehenden Budget meiner Auftraggeber. Da die Vorbereitung von Aufträgen meist viel Engagement und Zeit meinerseits beansprucht und zudem oft ungewiss ist, ob Aufträge aufgrund begrenzter Ressourcen potentieller Auftraggeber überhaupt zustande kommen, bin ich noch weit davon entfernt, meinen Lebensunterhalt durch meine Arbeit finanzieren zu können. Während meine Projektpartner i.d.R. festangestellt sind, ein regelmäßiges Einkommen erhalten sowie Ansprüche auf Sozialleistungen haben (z.B. Urlaub, Rentenanspruch, Absicherung im Krankheitsfall...) befinde ich mich in Vergleich dazu in einer eher prekären Einkommenssituation ohne etwaige Arbeitnehmeransprüche. Wenn meine Familie mich nicht finanziell unterstützen würde, müsste ich meine Selbstständigkeit aufgeben. Eine gerechte Bezahlung meiner Arbeitsleistung ist immer wieder ein konfliktreiches Thema für mich, da ich tendenziell zu Selbstausbeutung neige, wenn ich glaube, mit meiner Arbeit etwas Positives zu bewirken.

Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung einschließlich Work-Life-Balance/ flexible Arbeitszeiten

In 2014 hatte ich ca. 4 Wochen Urlaub, konnte mir meine Arbeitszeit frei einteilen und arbeitete oft von zuhause. In meinen Arbeitsalltag übe ich mich darin, auf ein gutes Verhältnis zwischen Leistung und Entspannung zu achten. So integriere ich z.B. Ruhephasen, Yogaübungen, Spaziergänge sowie ausreichend Zeit für gemütliche Mahlzeiten in meine Arbeitszeit.

C2 GERECHTE VERTEILUNG DER ERWERBSARBEIT

Senkung der Normalarbeitszeit

Damit ich genügend Zeit für meine Tochter habe, begrenze ich meine Arbeitszeit auf 20 bis maximal 30 Stunden die Woche, inklusive ehrenamtlicher Tätigkeiten. Meine Arbeitszeiten dokumentiere ich nur grob, da ich hauptsächlich mit All-Inklusive Verträgen arbeite mit der (theoretischen, aber oft schwer umsetzbaren) Möglichkeit zur Nachverhandlungen, wenn der Arbeitsaufwand deutlich höher wird als geschätzt. Da ich häufig noch über freie Kapazitäten verfüge, weitere Aufträge anzunehmen, ist der Abbau von Überstunden bisher nicht relevant. Aufträge, die ich nicht annehme, leite ich an Kollegen weiter.

Bewusster Umgang mit (Lebens-) Arbeitszeit

Meine Arbeit ist für mich Berufung. Ich arbeite, um einen sinnvollen Beitrag für eine nachhaltige Zukunft zu leisten. Arbeitszeit und Freizeit vermischen sich. Ich reflektiere regelmäßig mein Zeit- und Selbstmanagement, um diesbezüglich weitere Verbesserungspotentiale für mich und meine Familie erkennen und nutzen zu können. So erfasse ich z.B. meinen Zeiteinsatz bei größeren Aufträgen und bei meinem ehrenamtlichen Engagement für den Berliner Verein der Gemeinwohl-Ökonomie.

C3 FORDERUNG UND FÖRDERUNG ÖKOLOGISCHEN VERHALTENS DER MITARBEITERINNEN

Ernährung während der Arbeitszeit

Beim Einkauf von Lebensmitteln achte ich auf Regionalität, Bio- und Fairtrade-Produkte, wenn dies hinsichtlich Zeit- und Geldaufwand für mich machbar ist. Ich trinke überwiegend Leitungswasser und esse etwa 1 mal die Woche Fleisch oder Fisch. Gelegentlich, so ca. 2x im Monat nutze ich in Restaurants preisgünstige Mittagsangebote, die nur gelegentlich bestimmte Nachhaltigkeitskriterien erfüllen.

Mobilität zum Arbeitsplatz

Ich arbeite vorwiegend von zuhause aus. Für berufliche Zwecke zurückgelegte Kilometer dokumentiere ich nicht, da meine Auftraggeber größtenteils aus Berlin kommen. Als Inhaberin einer BVG-Jahreskarte nutze ich innerhalb Berlins entweder öffentliche Verkehrsmittel, mein Fahrrad oder gehe zu Fuß. Arbeitsorte außerhalb Berlins erreiche ich als BahnCard-Inhaberin per Bahn oder – in seltenen Fällen per Auto-Mitfahrgelegenheit, wenn dies je nach Geld- und Zeitaufwand günstiger ist. Seit 2010 habe ich keine Flugreisen gemacht – weder privat noch beruflich.

Organisationskultur, Sensibilisierung und unternehmensinterne Prozesse

Ich setze mich mit einer ökologischen Arbeits- und Lebensweise auseinander, bilde mich in diesem Bereich über Medien und den Austausch mit anderen Menschen weiter, nutze aber längst nicht alle Möglichkeiten, die ich kenne (z.B. Community-Supported-Agriculture, vegane Lebensweise, gemeinschaftliche Nutzung von Waschmaschinen, Werkzeugen etc.).

D1 ETHISCHES VERKAUFEN

Gesamtkonzept

Auf konventionelle Werbestrategien, wie z.B. Werbematerial oder Kalt-Aquise (d.h. mir unbekannte Leute anrufen, um ihnen meine Dienstleistungen anzubieten) verzichte ich. Beim Marketing setze ich klar auf persönliche Begegnungen bei etwaigen Veranstaltungen und Empfehlungen aus meinem Netzwerk. In der Kundenbeziehung ist mir Qualität, gesellschaftliches Engagement und eine Haltung von Wertschätzung, Vertrauen und Kooperation wichtig, für die ich mich sowohl vor, während als auch nach der Zusammenarbeit einsetze.

Produkt- und Preistransparenz, ethische Kunden

Durch gezielten Austausch mit meinen Kunden wird ein hoher Grad an Transparenz bei der Produkt- und Prozessentwicklung hergestellt. Mein Dienstleistungsangebot stelle ich auf meinem XING-Profil kurz dar. Preise werden ausgehandelt, wobei die finanzielle Situation meiner Kunden stets berücksichtigt wird. Meine Tagessätze kommuniziere ich als eine Preisspanne, die zwischen 400 – 1200 EUR (inkl. Vor- und Nachbereitungszeit) liegt. Nicht selten arbeite ich auch für darunter liegende Solidaritätspreise oder sogar ganz ohne Honorar. Stornogebühren bei Absage von erteilten Aufträgen berechne ich bisher nicht, was dazu führte, dass ich im Jahr 2014 fünf volle Arbeitstage nicht – wie vorgesehen – abrechnen konnte. Inwieweit ich das finanzielle Risiko, dass mit einer Absage bereits erteilter Aufträge auch auf meine Kunden verteilen kann, ist eine Frage, mit der ich mich zukünftig auseinander setzen werde.

Bei der Auswahl meiner Kunden achte ich darauf, dass ein authentisches Interesse an Lernprozessen besteht, die der persönlichen sowie der gesellschaftlichen Entwicklung dienen.

Kundenmitbestimmung und Marktforschung

Der erste Schritt meiner Arbeit besteht in einer kostenlosen, unverbindlichen Auftragsklärung mit (potentiellen) Kunden, wo es darum geht, Bedürfnisse, Ziele und Vorstellungen zu klären, die mit dem jeweiligen Auftrag verbunden sind. Nicht nur zu Beginn sondern auch während der Zusammenarbeit, beziehe ich Wünsche und Vorstellungen meiner Kunden aktiv bei der Gestaltung der jeweiligen Lernprozesse ein.

Neben meinen Kunden können auch sonstige Teilnehmer von Veranstaltungen (Vorträge, Diskussionen, Workshops) ihre Sichtweisen mit Fragen und Kommentaren einbringen.

Service-Management

Durch enge Abstimmungsprozesse mit meinen Kunden bei der Produkt- bzw. Prozessentwicklung tauchen eher Unstimmigkeiten und Fragen auf, die es zu bearbeiten gilt bevor daraus Beschwerden und Reklamationen werden. Ich übe mich stets darin, mit Kritik

sehr sensibel und konstruktiv umzugehen - auch wenn dies teilweise einen erhöhten (oft unbezahlten) Arbeitsaufwand für mich bedeutet, weil ich damit sowohl meine Wertschätzung gegenüber unterschiedliche Positionen meiner Kunden sowohl auch meinen hohen Qualitätsanspruch zum Ausdruck bringen möchte.

Wenn Probleme auf der Sach- oder Beziehungsebene auftauchen, die ich mit den Kunden nicht lösen kann, dann suche ich nach Unterstützung von Kollegen in Form von Intervention. Supervision und Mediation sind weitere Möglichkeiten, von denen ich bisher jedoch noch kein Gebrauch gemacht habe.

Meinen Kunden als auch anwesenden Teilnehmern von Veranstaltungen oder Lesern von Bildungsmaterialien stehe ich für Fragen und Feedback per eMail zur Verfügung, um Produkte bzw. Prozesse gegebenenfalls zu optimieren bzw. weiterzuentwickeln.

D2 SOLIDARITÄT MIT MITUNTERNEHMEN

Weitergabe von Infos und Technologie

Wissen weiterzugeben, ist Teil meiner Arbeit. Ich schätze einen offenen Wissens- und Erfahrungsaustausch mit Mitbewerbern, Kunden oder sonstigen Interessierten; sei es bei Fachveranstaltungen, Netzwerktreffen oder im privaten Kontakt. Meine Informationsquellen und meine Netzwerke teile ich mit Mitunternehmen, wenn dies sinnvoll erscheint. Materialien, die ich für die Gestaltung von Lernprozessen nutze, gebe ich auf Anfrage an Mitbewerber weiter. Über die Preisspanne meiner Tagessätze sowie Angebote und die damit verbundene Kosten tausche ich mich ebenfalls aus.

Weitergabe von Arbeitskräften, Aufträgen und Finanzmitteln

Wenn Bedarf besteht und ich die dafür benötigte Zeit und Kompetenz habe, bringe ich meine Arbeitskraft gern bei Mitunternehmen ein. Dies gilt auch, wenn es um kooperative Krisenbewältigung geht. Kundenanfragen, die ich nicht selbst bearbeiten kann, leite ich an dafür in Frage kommende Mitunternehmen weiter. Prinzipiell wäre ich bereit, meinen Mitunternehmen auch Finanzmittel zur Verfügung zu stellen – bisher hatte ich jedoch keine finanziellen Spielräume dafür.

Kooperatives Marketing

Mitunternehmen die ich persönlich wertschätze oder die von mir nahestehenden Personen empfohlen werden, empfehle ich weiter. Mitunternehmen, deren Arbeit ich persönlich kritisch gegenüberstehe, empfehle ich nicht, diskreditiere sie aber auch nicht. Da ich bisher ohne Internetseite und ohne Werbematerial arbeitete, sind diese Empfehlungen mündlicher Art.

Immer wichtiger wird mir die Vernetzung von Akteuren meiner verschiedener Tätigkeitsfelder: Bildung für nachhaltige Entwicklung, Social Entrepreneurship und Gemeinwohl-Ökonomie. So bringe ich auf Fachveranstaltungen, Impulse aus anderen Tätigkeitsfeldern aktiv in Diskussionen ein; informiere verschiedene Netzwerke über kommende Veranstaltungen von Mitbewerbern und versuche aktiv mit verschiedenen Akteuren gemeinsame Veranstaltungen zu realisieren.

D3 ÖKOLOG. GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Ökologische Produktgestaltung im Vergleich zu Mitbewerbern

Von ökologischer Relevanz sind bei meiner Arbeit folgende Bereiche:

Mobilität: Ich biete gezielt Veranstaltungen in oder in der Nähe meines Wohnortes Berlin an, die mit öffentlichen Verkehrsmittel sowohl für mich als auch meine Kunden erreichbar sind.

Papier: Für meine Arbeit verwende ich Recyclingpapier, z.B. bei doppelseitig bedruckten Arbeitsmaterialien aber auch Metaplan-Karten oder Flipcharts.

Energie: Nur wenn ich technische Geräte, wie Computer oder Beamer wirklich benötige, setze ich sie ein und schalte sie bei Nicht-Gebrauch auch wieder ab.

Ernährung: Während der Veranstaltungen bzw. Zusammenarbeit mit meinen Kunden bevorzuge ich ganz klar Lebensmittel, die regionale, ökologische und soziale Kriterien erfüllen, z.B. Leitungswasser, fairer Saft / Kaffee, Obst und Gemüse.

Insgesamt übe ich mich in einem bewussten Umgang mit materiellen sowie immateriellen Ressourcen, was ich gerade in meinem Tätigkeitsfeld Nachhaltigkeit/Gemeinwohl für sehr wichtig halte, um mit eigenen Vorbild voran zu gehen. Die Bemühungen, diese Haltung auch wirklich zu leben, ist bisher bei vielen, mir bekannten Mitbewerbern weniger ausgeprägt ist als bei mir.

Suffizienz

„Weniger ist Mehr“ ist ein Prinzip, dem ich bei der Gestaltung meiner Produkte und Dienstleistungen versuche, zu folgen: Papier und Energie verwende ich möglichst sparsam, z.B. Informationen verschicke ich bevorzugt als eMail und nicht per Post oder ich nutze bereits gebrauchtes Papier für Notizen statt gleich meinen PC dafür anzuschalten. Bevor ich technischen Geräte aber auch Kleidung neu kaufe, prüfe ich, ob es nicht reicht, diese auszuleihen, mit anderen zu teilen oder diese Second-Hand zu bekommen.

Kommunikation ökologischer Aspekte gegenüber Kunden

Sensibilisierung für ökologische Nachhaltigkeit ist Teil meiner Bildungsarbeit. Ich nutze aktiv Gelegenheiten, mich mit meinen Kunden über ökologische Probleme, Wirkungsketten und Handlungsoptionen auszutauschen, die sowohl unsere berufliche Zusammenarbeit aber auch den privaten Lebensbereich betreffen. Dabei kommuniziere ich offen, in welchen Bereichen mir ein ökologischer Arbeits- und Lebensstil meines Erachtens bereits gut gelungen ist und welche Bereiche ich bisher noch vernachlässigt habe.

D4 SOZIALE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Zugang für benachteiligte Kundengruppen

Bei der Gestaltung von Lernprozessen und Bildungsmaterial achte ich auf eine möglichst klare und einfach verständliche Kommunikation der Inhalte und eine Vielfalt in didaktischen Methoden, damit Menschen mit unterschiedlichen Lernbedürfnissen erreicht werden. Wenn ich bemerke, dass Teilnehmer von Veranstaltungen in irgendeiner Form benachteiligt sind, versuche ich dafür Lösungen zu finden, wie z.B. einen freiwilligen Übersetzer für Fremdsprachler zu finden oder schwerhörigen Leuten, den für sie akustisch bestmöglichen Platz anzubieten. Auf Fragen und Anregungen meiner Kunden, Teilnehmer und Leser, gehe ich individuell ein.

Da ich meine abhängig von der finanziellen Situation meiner Kunden gestalte, ist bisher kein Projekt am Preis gescheitert. Zudem gewähre ich Zahlungsaufschub, wenn ich darum gebeten werde.

Größtenteils arbeite ich mit gemeinnützigen Organisationen zusammen, die sich insbesondere für soziale Belange in der Gesellschaft engagieren.

Förderungswürdige Strukturen

Größere Organisationen erhalten keine besonderen Vorzüge im Vergleich von kleinen sozialen Initiativen. Bezüglich der Verhandlung von Preisen kommuniziere ich offen, dass meine Preisspanne dazu dient, dass zahlungskräftige Kunden möglichst den vollen Betrag zahlen, um damit Preisnachlässe bei einkommensschwächere Kunden zu ermöglichen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass größere Organisationen sich freiwillig im oberen Bereich meiner Preisspanne einordnen, während sehr kleine soziale Initiativen oft auf Solidaritätspreise unterhalb meiner Preisspanne oder andere Formen eines Ausgleichs zurückgreifen (müssen).

D5 ERHÖHUNG DES SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN BRANCHENSTANDARDS

Kooperation mit Mitbewerbern und Partnern der Wertschöpfungskette

Mit Mitbewerbern suche ich aktiv einen kritisch-konstruktiven Austausch zu höheren sozialen und ökologischen Branchenstandards. Dazu gehört u.a. Organisationen nicht von eigenen Beratungsleistungen „abhängig“ zu machen, sondern sie in ihrer Kraft der Selbstorganisation zu unterstützen.

Um darüber hinausgehende höhere soziale und ökologische Standards langfristig zu verwirklichen, bieten die Ansätze der Gemeinwohl-Ökonomie mit ihrer konkret erlebbaren Möglichkeit, eine Gemeinwohl-Bilanz zu erstellen oder an Wirtschaftskonventen teilzunehmen, gute Anknüpfungspunkte für die Kooperation mit Mitbewerbern. Informationen zu Hintergrundmaterialien und Veranstaltungen zu diesen Themen leite ich an interessierte Mitbewerber weiter.

Aktiver Beitrag zur Erhöhung legislativer Standards

In öffentlichen Veranstaltungen sowie persönlichen Gesprächen mit Projekt- und Kooperationspartnern, Mitbewerbern und – sofern sich Gelegenheit dafür bietet - Entscheidungsträgern im Bereich „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, „Social Entrepreneurship“ bringe ich Impulse aus der Gemeinwohl-Ökonomie und andere mir bekannte Ansätze zur Verwirklichung höherer ökologisch-sozialer Standards ein. Dasselbe tue ich in der „Yoga-Szene“ und meinem privaten Bekannten- und Verwandtenkreis. Auch bin ich im Austausch mit einzelnen Vertretern aus diakonischen Einrichtungen, um auch dort eine breite Unterstützung für die Gemeinwohlökonomie zu finden.

Zudem nehme ich an Veranstaltungen zu Wirtschaftskonventen in Berlin teil, die gezielt Kooperationen mit anderen NGO's anstreben. Zudem versuche mich bezüglich aktueller Entwicklungen hinsichtlich höherer sozialer und ökologischer legislativer Standards – auch über meine Branche hinaus - auf den Laufenden zu halten. Als Einzelpersonenunternehmen wäre ich durchaus bereit und sogar sehr interessiert, solche Standards in meiner beruflichen Tätigkeit umzusetzen.

Reichweite, Inhaltliche Breite und Tiefe

Als Einzelpersonenunternehmen sehe ich mein Einfluss auf legislative Standards zwar sehr beschränkt, versuche jedoch meine bestehenden Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen, bestmöglichst auszuschöpfen und über Vernetzung mit anderen Menschen auszuweiten.

E1 SINN UND GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Produkte und Dienstleistungen decken den Grundbedarf oder dienen der Entwicklung der Menschen/Gemeinschaft/Erde und generieren positiven Nutzen

Die Hauptmotivation meiner Arbeit ist die Gestaltung von persönlichen und gesellschaftlichen Lernprozessen, um gegenwärtig und zukünftig eine tragfähige Balance zwischen Ökologie, Soziales und Ökonomie herzustellen zu können – eine Balance, die ihren Ausdruck letztlich in der Erhöhung der Lebensqualität auf individueller und kollektiver Ebene findet.

Konkret möchte ich mit meiner Arbeit folgende Dimensionen fördern:

- persönliches Wachstum
- Bewusstseinsbildung
- Eigen- und Mitverantwortung
- Erfahrungs- und Wissensaustausch
- demokratische Willenbildungs- und Entscheidungsprozesse

Das Streben nach persönlicher und gesellschaftlicher Entwicklung sind für mich ganz klar Grundbedürfnisse, die ein gutes Leben ermöglichen sollen und keine Luxusbedürfnisse. Eingeordnet in das Bedürfniskonzept von Max Neef, werden durch meine Tätigkeit folgende Grundbedürfnisse angesprochen: „Bildung“ (z.B. Kommunikation und Literatur), „Mitwirkung“ (z.B. Verantwortung und Arbeit) und „Identität“ (z.B. Werte und Tradition).

Eine positive Wirkung meiner Arbeit auf individueller und gesellschaftlicher Ebene kann sich jedoch nur entfalten, wenn Reflektions- und Handlungsimpulse von meiner Zielgruppe aufgenommen werden. Jeder hat die Freiheit, zu entscheiden, wie er denkt und was er tut.

Ökologischer und sozialer Vergleich der Produkte/ Dienstleistungen mit Alternativen mit ähnlichem Endnutzen

Im Vergleich zu anderen Beratungsunternehmen und Bildungsinitiativen positioniere ich mich im Denken und Handeln klar zu ethischen Grundwerten: Menschenwürde, Solidarität, soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und demokratische Mitbestimmung, wie u.a. in der Erstellung dieser Gemeinwohl-Bilanz deutlich werden soll. Obwohl ich dabei noch längst nicht alle Handlungsoptionen erkannt und genutzt habe, bin ich doch stetig auf den Weg mich hierbei zu verbessern – ein Merkmal, was mich vom Durchschnitt anderer Berater, Trainer und Referenten unterscheidet.

Bei der Gestaltung von Lernprozessen, ist es mir ein Anliegen persönliche und gesellschaftliche Entwicklung miteinander zu verknüpfen, weil sich innerer und äußerer Wandel gegenseitig bedingen.

E2 BEITRAG ZUM GEMEINWESEN

Leistungen

Neben gelegentlichen Sachspenden an Oxfam und Mitgliedsbeiträgen an gemeinnützige Organisationen, erfolgt mein größter Beitrag zum Gemeinwesen durch ehrenamtliches Engagement. Für ehrenamtliche Tätigkeiten habe ich im Jahr 2014 etwa 4 Tage pro Monat eingebracht. Neben meinem (Eigen-)Interesse, gemeinsam mit anderen Menschen einen positiven Beitrag für die Gesellschaft zu leisten, dient diese ehrenamtliche Tätigkeit der persönlichen Weiterentwicklung sowie der Vernetzung.

Hauptaktivitäten meines ehrenamtlichen Engagements beziehen auf folgende drei Bereiche:

- Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie durch unentgeltliche Vorträge, Organisation und Gestaltung von Unternehmensforen, Betreuung von Informationsständen bei Veranstaltungen, Beteiligung an Aktivitäten des GWÖ-Energiefeldes Berlin-Brandenburg (z.B. beim AkteurInnenkreis Unternehmensbetreuung, Wirtschaftskonventen und bei Vereinsfragen)
- Förderung sozialunternehmerischer Initiativen durch kostenloses Coaching in der Startphase von Projekten, Beteiligung an einem international angelegten Fachaustausches zum Thema „Social Entrepreneurship Education“ und Vernetzung unterschiedlichen Akteuren
- Unterstützung gemeinschaftsbildender Aktivitäten in meinem Stadtbezirk durch kostenlose Workshops und Vorträge bei lokalen Veranstaltungen, Übernahme von „Elterndiensten“ im Kindergarten meiner Tochter, der als Elterninitiative organisiert ist und die Beteiligung bei Bürgerinitiativen für mehr demokratische Mitbestimmung.

Zudem nutze ich einen Teil meiner Freizeit, um mich auf vielfältige Weise rund um das Thema „gesellschaftliches Engagement“ weiterzubilden und gebe dieses Wissen gern an mein Umfeld weiter.

Wirkungen

Durch den Austausch von Wissen und Erfahrungen sowie durch gemeinsames Tun entstehen für alle Beteiligten oft wertvolle Einsichten, Beziehungen und Synergie-Effekte, die dazu beitragen, dass nachhaltige Entwicklung bzw. Gemeinwohlorientierung zunehmend erlebbar wird.

Intensität

Gesellschaftliches Engagement verbunden mit einem hohen Anteil von ehrenamtlichen Tätigkeit ist bisher ein Hauptmerkmal meiner freiberuflichen Arbeit. Dieses Engagement ist seit über drei Jahren stabil. Obwohl ich aufgrund meiner Qualifikationen gute Chancen auf ein gut bezahltes Angestelltenverhältnis hätte, verzichte ich darauf, um mich voll und ganz in gesellschaftliche Veränderungsprozesse einzubringen.

E3 REDUKTION ÖKOLOGISCHER AUSWIRKUNGEN

Absolute Auswirkungen

Die unmittelbaren ökologischen Auswirkungen meiner Tätigkeit sind gering und beschränken sich hauptsächlich auf die Bereiche Mobilität, Energieverbrauch und dem generellen Umgang mit Ressourcen. Dazu setze ich folgende Maßnahmen um (siehe dazu auch Indikator A1 „Ethisches Beschaffungsmanagement“):

- Verzicht auf Flugreisen (privat und beruflich)
- gezieltes Angebot meiner Produkte und Dienstleistungen in Nähe meines Wohnortes
- Nutzung öffentlicher Nahverkehr und Fahrrad statt Auto
- achtsamer Verbrauch von Energie (z.B. Abschalten von elektrischen Geräten bei Nicht-Gebrauch, Nutzung LED-Beleuchtung, Bezug von Ökostrom) und Papier (z.B. Verwendung von Recyclingpapier sowie Mehrfachgebrauch)
- Bevorzugung langfristige und/oder gemeinschaftliche Nutzung von Gebrauchsgegenständen oder Second-Hand Produkten statt Neuanschaffungen
- Neukauf von Büchern im lokalen Buchhandel statt Online-Bestellungen
- Mülltrennung

Kennzahlen für die Ermittlung meines ökologischen Fußabdrucks ermittle ich nicht, da mir die Erhebung der dafür erforderlichen Daten bisher zu aufwendig erschien ohne einen deutlich erkennbaren Zusatznutzen zu stiften, z.B. wären die Daten des Energieverbrauch für meine beruflichen Tätigkeit schwierig zu erfassen, weil ich keinen gesonderten Büroraum habe.

Relative Auswirkungen

Ich vermute dass ich in den Bereichen Mobilität und generell schonenden Umgang mit Ressourcen deutlich über den Branchendurchschnitt liege. Bezüglich Energieverbrauch unterscheide ich mich hinsichtlich des Branchendurchschnitt wahrscheinlich nicht sonderlich. Sofern ich Verbesserungsmöglichkeiten, meine ökologischen Auswirkungen zu reduzieren, erkenne, versuche ich diese umzusetzen.

Management und Strategie

Bei strategischen und operativen Entscheidungen meiner beruflichen, achte ich bewusst auf ökologische Nachhaltigkeit. Ich erhebe dazu zwar keine Kennzahlen und führe auch keine Umwelt-Zertifizierungen durch, da dies meines Erachtens für ein Unternehmen meiner Größe bezüglich Aufwand-Nutzen-Relation nicht viel Sinn ergibt. Ich tausche mich jedoch mit anderen ökologisch bewussten Menschen über Handlungsoptionen aus und nutze diese, sofern diese für mich sinnvoll und umsetzbar erscheinen.

E4 MINIMIERUNG DER GEWINNAUSSCHÜTTUNG AN EXTERNE

Trifft für Einzelpersonenunternehmen nicht zu.

E5 GESELLSCHAFTL. TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG

Transparenz

Werthaltung, Ziele und Angebote meiner beruflichen Tätigkeit kommuniziere ich offen. Dies geschieht in persönlichen Austausch mit unterschiedlichen Berührungsgruppen, den ich aktiv suche. Eine Homepage habe ich bisher nicht. Wenn ich eine Homepage voraussichtlich im Jahr 2015 erstelle, werde ich meine auditierten Gemeinwohl-Bilanz dort veröffentlichen und versuchen andere Organisationen dafür zu begeistern, ebenfalls Gemeinwohl-Bilanzen zu erstellen.

Mitbestimmung

Feedback und Impulse von allen Berührungsguppen sind mir sehr wichtig. Auf Veranstaltungen, an denen ich mich entweder als Teilnehmer oder als Referentin beteilige, treffe ich Menschen aus unterschiedlichen Bereichen, wie z.B. Vertreter aus Politik, öffentlicher Verwaltung, NGO's, Kultur, etc., mit denen ich mich über mein Tätigkeitsfeld austausche und dazu vielfältige Rückmeldungen erhalte. So war ich in 2014 mit Vertretern des Rathauses des Stadtbezirkes Pankow (in dem ich lebe), dem Bürgerbüro der SPD, „terre des hommes“, „Attac“ und „Mehr Demokratie“ mehrfach in Kontakt. Auch war ich Ende des Jahres auf einer Netzwerktreffen „Berlin 21“, wo sich verschiedene Berliner NGO-Akteure untereinander ausgetauscht haben. In den damit verbundenen Gesprächen bin ich immer wieder gern bereit, das was ich tue, von anderen Menschen kritisch hinterfragen zu lassen und bin für neue Perspektiven und Vorschläge offen. Entscheiden tue ich jedoch letztendlich selbst, wo ich den Fokus meiner Arbeit setzen will bzw. kann – genau diese Freiheit, schätze ich auch sehr an meiner selbstständigen Tätigkeit.

NEGATIVKRITERIEN

Hiermit bestätige ich, dass ich keines der Negativkriterien aus der Gemeinwohl-Matrix erfülle.

AUSBLICK

KURZFRISTIGE ZIELE

- Homepage erstellen, wo meine Angebote transparent dargestellt werden und meine Gemeinwohl-Bilanz leicht zugänglich ist
- Austausch mit Kunden über Möglichkeiten, wie wir mit kurzfristigen Absagen von erteilten Aufträgen umgehen

LANGFRISTIGE ZIELE

- Ökonomische Tragfähigkeit meiner unternehmerischen Tätigkeit anstreben mit dem Ziel, Lebenshaltungskosten zu decken

BESCHREIBUNG DES PROZESSES DER ERSTELLUNG DER GEMEINWOHL-BILANZ

Wer war bei der Erstellung der GWÖ-Bilanz/ dem GWÖ-Bericht involviert?

Diesen Gemeinwohl-Bericht habe ich selbstständig erstellt. Im Jahr 2013 fanden mehrere Treffen mit Kollegen statt, die sich ebenfalls für die GWÖ-Beraterausbildung qualifizieren und mit denen ich die Indikatoren der Matrix auf unsere jeweilige Tätigkeit bezogen haben.

Über welchen Zeitraum wurde beides erstellt?

Im Juni 2013 habe ich meinen ersten Gemeinwohl-Bericht für das Jahr 2012 erstellt, den ich jedoch eher zur Übungszwecken erstellt habe, ohne ihn auditieren zu lassen. Diesen Bericht habe ich dann im Dezember 2014 als Grundlage genommen, um meinen Gemeinwohl-Bericht für das Jahr 2014 zu erstellen.

Wieviele Frau/Mann-Arbeitsstunden wurden dafür verwendet?

ca. 80 Arbeitsstunden

12. Februar 2015
